

CHINESE WHISPERS

Mediendossier

17. Februar 2016

Inhalte:

- **Ausstellung** – Einführung und Kontext | Inhalt und Aufbau mit Künstlerinnen und Künstlern | Katalog
- **Uli Sigg** – Porträt | Sammlungen Sigg und M+ Sigg Collection | Interview
- **Rahmen** – Begleitprogramm – «Chinese Challenges» und Filmreihe | Kunstvermittlung | Kindermuseum Creaviva
- **Patronat, Partner und Sponsoren**

AUSSTELLUNG

Neue Blicke auf die chinesische Gegenwartskunst – bedeutende Teile der Sammlung des Schweizer Uli Sigg werden in einer Gemeinschaftsausstellung des Kunstmuseum Bern und des Zentrum Paul Klee in Bern zu sehen sein, bevor sie als Schenkung nach Hong Kong gehen. Unter dem Titel «Chinese Whispers» zeigt die Ausstellung vom 19.02. bis 19.06.2016 rund 150 neuere Werke der Sigg und M+ Sigg Collections und ist damit ein Spiegelbild des modernen Chinas. Begleitet wird die Ausstellung von einer hochkarätigen Gesprächsreihe, in der u.a. Ai Weiwei und Jacques Herzog zu Gast sind, sowie einem breiten Kunstvermittlungsprogramm in beiden Institutionen.

Einführung und Kontext der Ausstellung – die Rolle der Schweiz für die chinesische Gegenwartskunst

Die chinesische Gegenwartskunst ist ein Phänomen ohne Parallele. Anders als die heutige westliche Kunst, die aus einer Abfolge kunstgeschichtlicher Entwicklungen entstanden ist, machte die Kunst in China nach der zaghaf- ten politischen Öffnung in den 1980er Jahren einen Sprung. In kürzester Zeit griffen chinesische Künstlerinnen und Künstler die verschiedenen modernen Kunstrichtungen des Westens auf, die sie bis anhin «verpasst» hatten. Die Inhalte waren dennoch genuin chinesisch und oft eine Reaktion auf die schwierige politische und gesellschaft- liche Situation der Zeit. Seit der Jahrtausendwende ist eine neue Generation Kunstschaffender am Werk, die ei- nerseits global tätig ist und dort an vorderster Front mitmischt sowie sich andererseits wieder vermehrt auf die eigene, sehr reiche künstlerische Tradition besinnt.

Für diese Gegenwartskunst sind die Schweiz und China ein untrennbares Paar. Mit Uli Sigg hat ein Schweizer als Erster chinesische Kunst ab den 1970er Jahren auf systematische Weise zur weltweit bedeutendsten Sammlung ihrer Gegenwartskunst zusammengetragen, die mit mehr als 2'300 Werken als repräsentativ gelten kann. Uli Sigg selbst bezeichnet die Sammlung zu Recht als «Dokument».

Die Schweiz und Schweizer spielten auch bei der Rezeption der chinesischen Gegenwartskunst eine Hauptrolle. Sigg führte 1995 den Luzerner Galeristen Urs Meile in China ein, sodass dieser als einer der ersten westlichen

Eine Kooperation von



Kunstmuseum Bern
Hodlerstrasse 8–12
CH-3000 Bern 7
T +41 31 328 09 44
F +41 31 328 09 55
info@kunstmuseumbern.ch
www.kunstmuseumbern.ch

Zentrum Paul Klee
Monument im Fruchtländ 3
CH-3000 Bern 31
T +41 31 359 01 01
F +41 31 359 01 02
info@zpk.org
www.zpk.org

Galeristen für den Handel mit chinesischer Gegenwartskunst in China eine Pionierrolle einnahm und in Beijing erste Ausstellungen organisierte, bevor er 2005 in Beijing einen eigenen Galeriengebäudekomplex – entworfen von Ai Weiwei – eröffnete. 1996 nahm mit Lorenz Helbling ein weiterer Schweizer seine Galerietätigkeit in Shanghai auf, und 1999 zeigte der legendäre Schweizer Ausstellungsmacher Harald Szeemann an der von ihm kuratierten Biennale Venedig erstmals im Westen eine grössere Werkgruppe chinesischer Gegenwartskunst, welche die internationale Kunstszene verblüffte. Ein Meilenstein folgte dann im Jahre 2005, als unter dem Titel «Mahjong» die Sammlung Sigg im Kunstmuseum Bern in einer sehr grossen Ausstellung präsentiert wurde. Die von Bernard Fibicher in Zusammenarbeit mit Ai Weiwei kuratierte Ausstellung war für das internationale Kunstpublikum eine Sensation, der begleitende Katalog galt und gilt heute noch weltweit und besonders auch in China als die «Bibel» der chinesischen Gegenwartskunst. Das Kunstmuseum Bern pflegte die Vermittlung der chinesischen Kunst seither in der Ausstellungsfolge «China-Fenster», ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Sammlung Sigg. Eine weitere Wegmarke in der Rezeption der chinesischen Gegenwartskunst in der Schweiz und im Westen war die Ausstellung «Shanshui – Poesie ohne Worte? Landschaft in der chinesischen Gegenwartskunst», 2011 im Kunstmuseum Luzern. Die vom heutigen ZPK-Direktor Peter Fischer in Zusammenarbeit mit Ai Weiwei und Uli Sigg kuratierte Ausstellung untersuchte anhand ausgewählter Werke aus der Sammlung Sigg erstmals in dieser Breite das Verhältnis der zeitgenössischen chinesischen Künstler zu ihrer eigenen Tradition.

Mit Blick auf die Schenkung grosser Teile der Sammlung Sigg an das neu entstehende M+ Museum for visual culture im West Kowloon Cultural District, Hong Kong, bietet Bern der chinesischen Gegenwartskunst erneut eine prominente Plattform. Durch die Beteiligung des Zentrum Paul Klee vergrössert sich die Ausstellungsfläche, sodass die neueren Kunstströmungen Chinas, auf die sich die Ausstellung «Chinese Whispers» konzentriert, nun in den beiden grossen Berner Kunstinstitutionen auf mehr als 4'000 m² Ausstellungsfläche zu erleben sind. Matthias Fehner, bereits 2005 Direktor des Kunstmuseum Bern, Peter Fischer, nach Luzern seit 2011 Direktor des Zentrum Paul Klee in Bern, und Uli Sigg haben sich ein weiteres Mal gefunden, um die Sammlung Sigg zum letzten Mal derart umfassend im Westen zu präsentieren, bevor sie auf 2019 definitiv zum M+ überführt wird. M+, vom Schweizer Architekturbüro Herzog & de Meuron entworfen, wird zu den weltweit grössten Museen zählen. Die «M+ Sigg Collection» wird dabei den Grundstock der Museumssammlung bilden. «Chinese Whispers» speist sich aus Exponaten der M+ Sigg Collection sowie aus der Privatsammlung von Uli Sigg, welche weiterhin wächst.

Die aktuelle Ausstellung wird von Kathleen Bühler, Kuratorin für Gegenwartskunst am Kunstmuseum Bern kuratiert. Der Katalog entstand in enger Zusammenarbeit mit den Spezialisten des M+ in Hong Kong. 2017 reist die Ausstellung in komprimierter Form an das renommierte MAK, Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, in Wien. Beim Berner Projekt «Chinese Whispers» handelt es sich um die erste grosse Kooperation der Berner Kunstinstitutionen in ihrer neuen Ära unter der *Dachstiftung Kunstmuseum Bern – Zentrum Paul Klee*.

Inhalt und Aufbau der Ausstellung

«Chinese Whispers» (wörtlich «chinesisches Geflüster»), «Telefon» oder «Stille Post» heisst das Spiel, bei dem sich im Kreis aufgereihe Kinder durch Flüstern eine Nachricht weitergeben. Das Spielvergnügen entsteht durch die zunehmende Verfälschung der Ausgangsnachricht vom ersten bis zum letzten Flüstern. Als pädagogische Übung demonstriert das Spiel die Entstehung von Gerüchten oder Missverständnissen und macht die Unbeständigkeit von mündlichen Überlieferungen im Allgemeinen deutlich. Deshalb eignet es sich in besonderem Masse als Metapher für die Beschäftigung mit zeitgenössischer Kunst aus China – einer Kunst, welche uns einerseits durch kulturelle, historische und politische Differenzen fremd ist und andererseits zunehmend vertraut wird, weil die weltweite Vernetzung sowie der Hunger des Kunstmarkts nach neuen Ausdrucksformen die chinesische Gegenwartskunst längst in den «Westen» gebracht haben. Auch das Prinzip des «verzerrten Echos» im Kinderspiel kann für das kulturelle Verhältnis zwischen dem Westen und China, jedoch auch für die vielfältigen und parallelen Erscheinungen in der chinesischen Gegenwartskunst gelten.

Zu sehen sind rund 150 Werke zeitgenössischer Kunst aus den letzten 15 Jahren. Neue Inhalte und Tendenzen zeichnen sich ab. Deshalb gliedert sich die Ausstellung in vier Themen, die zwei Bereichen zuzuordnen sind: Einerseits wird gezeigt, wie sich die chinesischen Künstlerinnen und Künstler eine künstlerische Position zwischen Westen und Osten sowie Fortschritt und Tradition erarbeiten («Globale Kunst aus China» und «Vom Umgang mit der Tradition»), und andererseits, wie die Auswirkungen des drastischen Wandels in China im Stadtraum, im Umgang mit Ressourcen, in der Dokumentation der jüngsten Geschichte sowie in der Persiflage des politischen Systems oder emotionalen Innenschauen zum Ausdruck kommen («Spuren des Wandels» und «Zwischen Konsumwahn und Spiritualität»).



Li Tianbing, Ensemble # 1 + 2, 2008, Öl auf Leinwand, 2 Tafeln, 200 x 400 cm, © the artist. M+ Sigg Collection, Hong Kong. By donation

Zentrum Paul Klee: «Spuren des Wandels»

Seit der wirtschaftlichen Öffnung Chinas unter dem Reformler Deng Xiaoping im Jahr 1978 erlebte China einen umwälzenden Wandel, der in der jüngeren Menschheitsgeschichte wohl einmalig ist. In den 1990er Jahren wurde noch akzentuierter modernisiert, Städte wie Beijing, Shanghai und Guangzhou wurden völlig umgestaltet und zum Ziel von Millionen von Wanderarbeitern. Im Gegenzug zum wachsenden Wohlstand, zu verbesserten Bildungs-, Arbeits- und Gesundheitsbedingungen wurden die Spuren der Mao-Ära und auch des traditionellen China ausgeradiert und viele Familien enturzelt. Viele Kunstschaffende thematisieren diesen dramatischen Umbruch in ihren Werken, wie auch die Frage, auf welche Weise sich die jüngste Geschichte im Spannungsverhältnis zwischen dem Machtmonopol der Partei und internationaler Öffnung darstellen liesse. Künstlerinnen und Künstler richteten ihren Blick auf die eigene Geschichte und ihre tägliche, durch den rasanten Wandel undurchdringlich gewordene Realität.

Ai Weiwei, ♂, *1957

Cao Fei, ♀, *1978

Cao Kai, ♂, *1969,

Chen Chieh-Jen, ♂, *1960

Chen Wei, ♂, *1980

Chi Lei, ♂, *1981

Chow Chun Fai, ♂, *1980

Chu Yun, ♂, *1977

Ding Xinhua, ♂, *1964

He Xiangyu, ♂, *1986

Hu Xiangqian, ♂, *1983

Jing Kewen, ♂, *1965

Li Songhua, ♂, *1969

Li Songsong, ♂, *1973

Mao Tongqiang, ♂, *1960

Qu Yan, ♂, *1955

Shen Xuezhe, ♂, *1973

Shi Guorui, ♂, *1964

Song Dong, ♂, *1966

Song Ta, ♂, *1988

Sun Yuan, ♂, *1972 & Peng Yu, ♀, *1974

Wang Qingsong, ♂, *1966.

Wang Wei, ♂, *1972

Zeng Han, ♂, *1974

Zhao Bandi, ♂, *1966

Kunstmuseum Bern: «Zwischen Konsumwahn und Spiritualität»

Dem umfangreichen Wandel, welcher China seit 1978 erfasste und die kommunistisch geprägte in eine staatskapitalistische Gesellschaft katapultierte, wird seit 2012 von der Parteiführung ein neues ideologisches Leitbild beigegeben: der «Chinesische Traum». Der amtierende Präsident Xi Jinping propagierte «nationale Verjüngung, Verbesserung der Lebensbedingungen, Wohlstand, Aufbau einer besseren Gesellschaft und Stärkung des Militärs» als offizielle Parteiziele und hielt vor allem junge Menschen dazu an, zu «träumen, hart für die Verwirklichung der Träume zu arbeiten und damit zur Belebung der Nation beizutragen». Dabei geht es dem Präsidenten und Generalsekretär der Partei unter anderem darum, den drohenden Integritäts- und Vertrauensverlust der Regierung durch die grassierende Korruption und andere gravierende Probleme in China aufzufangen. Die gesellschaftlichen Werte konfuzianisch geprägter Ethik und harmonischen Zusammenlebens wurden durch die Kulturrevolution und später mit der Einführung des Staatskapitalismus über den Haufen geworfen. Im Klima sozialer Unverbindlichkeit und erodierender Verlässlichkeit wenden sich viele Chinesinnen und Chinesen wieder der Religion zu. Der neue

Wohlstand, der Konsumwahn, die geistige Leere, die Einsamkeit der Einzelkinder sowie die neue Mobilität und Selbstbestimmung hinterlassen auch in der Kunst ihre Spuren.

Cao Fei, ♀, *1978
 Chen Ke, ♀, *1978
 Cong Lingqi, ♀, *1982
 Fang Lijun, ♂, *1963
 Jiang Zhi, ♂, *1971
 Jun Yang, ♂, *1975
 Kan Xuan, ♀, *1972
 Li Tianbing, ♂, *1974
 Lu Yang, ♀, *1984
 Ming Wong, ♂, *1971
 O Zhang, ♀, *1976

Pei Li, ♀, *1985
 Tsang Kin-Wah, ♂, *1976
 Xie Qi, ♀, *1974
 Xin Yunpeng, ♂, *1982
 Xu Di, ♂, *1982
 Yan Lei, ♂, *1965
 Yang Meiyang, ♀, *1983
 Zhang Xiaodong, ♂, *1968
 Zheng Guogu, ♂, *1970
 Zhuang Hui, ♂, *1963

Kunstmuseum Bern: «Globale Kunst aus China»

Seit dem mehrfach proklamierten Ende der (westlichen) Kunstgeschichte finden weltweit Diskussionen um eine globale Kunst statt. Vor dem Hintergrund verschiedener historischer Ereignisse soll sich diese vom westlichen Diktat befreien, allen internationalen Kunsttraditionen offenstehen und zu einer Geschichte der Austauschbeziehungen statt einer des Einflusses des Westens auf nicht-westliche Haltungen beitragen. Für eine Untersuchung dieser Beziehung zwischen dem Lokalen oder Spezifischen und dem Globalen eignet sich Malerei ganz besonders, weil Malerei seit Jahrhunderten weltweit praktiziert wird und sich in unterschiedlichste lokale Traditionen ausdifferenziert hat. Präsentiert werden auf diesem Rundgang also einerseits neue Bildinhalte, neue Auffassungen künstlerischer Produktion sowie unterschiedliche Traditionen von Abstraktion, Ornament oder Schrift.

Duan Jianyu, ♀, *1970
 Liang Yuanwei, ♀, *1977
 Liu Ding, ♂, *1976
 Liu Wei, ♂, *1972
 Ma Ke, ♂, *1970
 MadeIn Company / Xu Zhen, ♂, *1977

Shao Fan, ♂, *1964
 Tian Wei, ♂, *1955
 Wang Xingwei, ♂, *1969
 Adrian Wong, ♂, *1980
 Xue Feng, ♂, *1973

Kunstmuseum Bern: «Vom Umgang mit der Tradition»

Vor dem Hintergrund der Globalisierung, die auch in der Kunstwelt Einzug hält, und der Angst vor einer Angleichung des weltweiten Kunstschaffens an kommerzielle westliche Standards sowie des Ausverkaufs des eigenen kulturellen Erbes, erhält die künstlerische Auseinandersetzung mit regionalen oder nationalen Kunsttraditionen

neue Wichtigkeit. Während im westlichen Kulturraum die Beschäftigung mit Tradition oftmals die postmoderne Form eines ironischen Zitats annimmt oder im Ruch der Rückwärtsgewandtheit steht, wird in asiatischen Kontexten die Authentizität nationalen Kunstschaffens als Selbstbehauptung gegenüber dem Westen in den Vordergrund gerückt. Auseinandersetzung mit der Tradition bedeutet im chinesischen Kontext vor allem Beschäftigung mit Landschafts- und Tuschemalerei und der Kalligraphie. Kunstschaffende erkennen Chinas traditionelles Gedankengut und die Ästhetik des Ostens als Ansatz dazu, die Tradition zu aktualisieren und kreativ zu nutzen, worin sich ein neues Element offenbart – die Suche nach den kulturellen Wurzeln.

Feng Mengbo, ♂, *1966
 Jin Jiangbo, ♂, *1972
 Li Dafang, ♂, *1971
 Li Shan, ♂, *1942
 Li Xi, ♀, *1979
 Ni Youyu, ♂, *1984
 Peng Wei, ♀, *1974
 Qiu Qijing, ♂, *1979

Shao Wenhuan, ♂, *1971
 Shen Shaomin, ♂, *1956
 Shi Jinsong, ♂, *1969
 Charwei Tsai, ♀, *1980
 Xiao Yu, ♂, *1965
 Ye Xianyan, ♀, *1985
 Zhang Jianjun, ♂, *1955

Dauer: 19.02. bis 19.06.2016
Standorte: Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee, Bern
Anzahl Werke: 150 Werke und Werkgruppen von 72 Künstlerinnen und Künstlern
Ausstellungsfläche: 4'100 m²
Kuratorin: Kathleen Bühler, Kuratorin Abteilung Gegenwart, Kunstmuseum Bern
Komitee: Peter Fischer (Direktor Zentrum Paul Klee)
 Matthias Frehner (Direktor Kunstmuseum Bern)
 Pi Li (Sammlungskurator M+ Museum for Visual Culture, West Kowloon Cultural District, Hong Kong)
 Uli Sigg (Sammler, Mauensee)
Weitere Station: MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien
 18.01.–16.04.2017

Kontakt

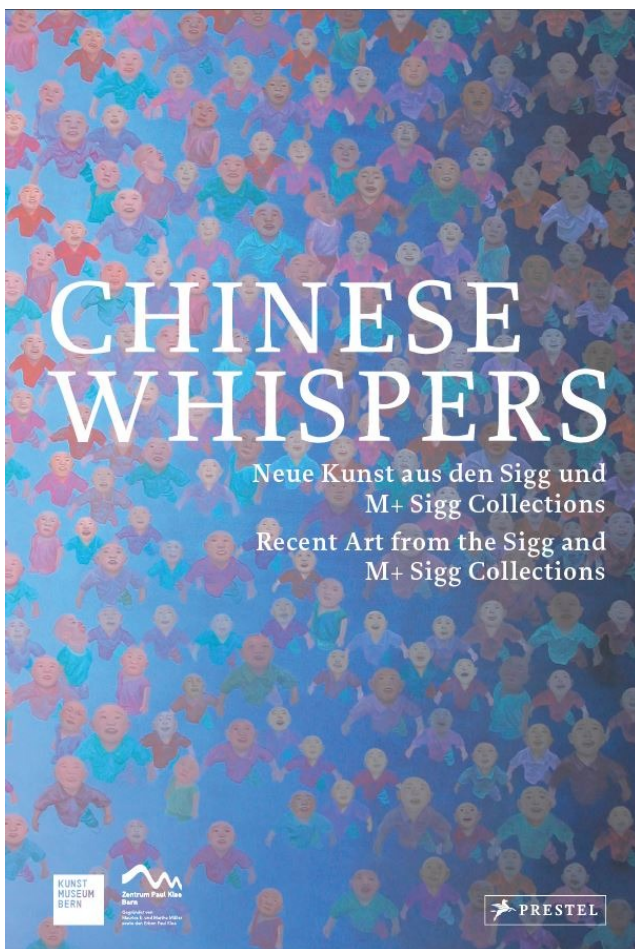
Eva Pauline Bossow
 Leiterin Medien, Marketing & Kommunikation Zentrum Paul Klee
evapauline.bossow@zpk.org
 +41 31 359 01 88

Bildanfragen:

press@kunstmuseumbn.ch anna.raulf@zpk.org
 +41 31 328 09 53 +41 31 359 01 24

Katalog

Der reich bebilderte Begleitband bietet die Möglichkeit, noch tiefer in die chinesische Gegenwartskunst einzutauchen. Kern des Buches sind Interviews mit allen an der Ausstellung beteiligten Künstlerinnen und Künstlern. So wird unserer westlichen Sicht auf die Werke ihre eigene gegenübergestellt. Zwei Essays, vom M+-Sammlungskurator Pi Li, sowie der Kunstkritikerin Carol Yinghua Lu, und ein ausführliches Interview mit dem Schweizer Kunstsammler Uli Sigg schaffen den Kontext für diese Gespräche.



CHINESE WHISPERS

Neue Kunst aus den Sigg und M+ Sigg Collections

Hrsg.:

Kathleen Bühler, Kunstmuseum Bern, Zentrum Paul Klee, MAK Wien

Verlag: Prestel

Zweisprachige Originalausgabe (engl./dt.)

360 Seiten mit 150 Farbabbildungen

Gebunden, 19 x 28 cm

ISBN 978-3-7913-5525-2

Museumsausgabe (Softcover) – CHF 38,00

Buchhandel (Hardcover) – € 49,95 (D) / € 51,40 (A) /

CHF 65,00

Auslieferung: Februar 2016

Uli Sigg

Der Sammler und die Künstler

Der Schweizer Uli Sigg, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Ringier-Gruppe, ist seit den späten 1970er Jahren mit China und seiner Kultur vertraut. 1980 etablierte er das erste Joint-Venture-Unternehmen zwischen China und dem Westen; 1995–98 war er Schweizer Botschafter in Beijing. Auch heute ist Sigg weiterhin in China tätig und spielt für die chinesische Kunst über seine Sammlertätigkeit hinaus eine wichtige Rolle als Vermittler, Förderer und Mäzen der Künstler.

Seit Ende der 1970er Jahre, den Anfängen der chinesischen Gegenwartskunst, verfolgte Uli Sigg die dortige Szene, um dann ab den 1990er Jahren, zusammen mit seiner Frau Rita Sigg, als Erster systematisch die chinesische Kunst zu sammeln. Die Sammlung umfasst mittlerweile zu Klassikern gewordene Avantgarde-Arbeiten bis zu Werken der unmittelbaren Gegenwart aus allen Medien – Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie, Video, Installation, Performance. Entstanden ist so eine Sammlung chinesischer Gegenwartskunst, die mit rund 2300 Werken von 350 Künstlerinnen und Künstlern an Umfang und Niveau ohne Parallele ist.



Uli und Rita Sigg, Schloss Mauensee, Dezember 2015

(Werk: Zheng Guogu / Yangjiang Group, Waterfall, 2003, Wax, calligraphy, metal)
Fotografin: Monika Flückiger

Sammlung Uli Sigg / M+ Sigg Collection

Die Sammlung chinesischer Gegenwartskunst umfasst ungefähr 2'300 Kunstwerke / Werkgruppen von ca. 350 Künstlerinnen und Künstlern, welche in allen Medien tätig sind: Malerei, Skulptur / Objekt, Installation, Fotografie, Video, Multimedia. Die Sammlung setzt mit der Kulturellen Revolution (1966–1976) ein, gefolgt von Werken der No Name Group (Mitte 1970er Jahre) und der Star Group (späte 1970er Jahre), welche als Vorläufer der zeitgenössischen chinesischen Kunst gelten, die offiziell 1979 «beginnt». Die Sammlung ist nicht abgeschlossen und enthält auch Ankäufe von 2015. Sie wurde seit 1990 systematisch als Museumssammlung aufgebaut und gilt als historisches Dokument einer der kulturell dynamischsten Perioden in der jüngeren chinesischen Geschichte. Sie enthält Werke von Zhang Peili, Geng Jianyi, Gu Dexin, Ai Weiwei, Fang Lijun sowie der Hongkonger Künstler Lee Kit und Pak Sheung-chuen.

2012 übergab Uli Sigg 1'510 Werke als Schenkung an das geplante M+ Museum in Hong Kong. M+ ist das neue Museum für zeitgenössische visuelle Kultur in Hong Kong, das sich als Teil des West Kowloon Cultural District, auf Kunst, Bewegte Bilder, Design und Architektur des 20. und 21. Jahrhundert fokussiert. Zum Gründungsdirektor wurde der schwedische Kurator Lars Nittve ernannt; M+ Sigg Collection-Kurator ist der chinesische Kurator Pi Li. 2013 wurden als Resultat eines internationalen Wettbewerbs die Schweizer Architekten Herzog & de Meuron für den Bau des Museumsgebäudes ausgewählt. Dessen Eröffnung ist für das Jahr 2019 geplant. Eingerechnet aller Gebäude und Funktionen umfasst es eine Nutzfläche von ca. 60'000 qm. Ab 2019 soll die M+ Sigg Collection permanent gezeigt werden.

Gespräch mit Uli Sigg

Im Magazin KunstEinsicht Bern (März 2016), hrsg. vom Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee

Interview: Maria-Teresa Cano (Abteilungsleiterin Kommunikation und Kunstvermittlung, Zentrum Paul Klee)

Sie haben weltweit die grösste Sammlung zeitgenössischer chinesischer Kunst. Wie kommt ein Schweizer Manager und Diplomat dazu, sich so lange und so intensiv mit der Kunst einer Kultur auseinanderzusetzen, die uns im Westen doch immer fremd und unnahbar erscheint?

Aus zwei Gründen: Ich war schon immer interessiert an Gegenwartskunst, deshalb war es für mich ganz natürlich, mich in meiner neuen Umgebung, also in China, danach umzuschauen, was die Gegenwartskünstler tun. Der zweite Grund war: Ich kannte nichts von der chinesischen Kultur. Ich bin ganz unvermittelt in dieses Projekt der Firma Schindler hineingekommen und ich wollte mir einen anderen Zugang schaffen, als denjenigen, den mir das offizielle China erlaubte: Ich war ja nie unbeobachtet und ständig begleitet.

Mussten Sie in einem Prozess der Annäherung gewisse Hemmnisse und Verständnisbarrieren abbauen?

Ganz klar! Vor allem in den ersten Jahren, in denen die Gegenwartskunst völlig anders aussah als das, was wir hier im Westen darunter verstehen. Die chinesischen Künstler hatten eben erst begonnen, chinesische Gegenwartskunst zu machen. Vorher war alles Auftragskunst, Propagandakunst, und ganz unvermittelt konnten sie plötzlich eigene Vorstellungen auf die Leinwand bringen. Das war ein Bruch mit der Vergangenheit. Mit diesem Kontext musste ich mich zunächst vertraut machen.

Wie haben sich die Begegnungen mit den Künstlern vor Ort ergeben?

Die ersten Begegnungen kamen durch gemeinsame Freunde zustande. Dann kam eins zum anderen: Die Künstler haben mich zu anderen Künstlern mitgenommen und irgendwann wollten die Künstler mich kennenlernen – den Exoten, der Geld ausgibt für chinesische Gegenwartskunst und der Gespräche mit ihnen führt. Sie waren es absolut nicht gewohnt, über ihre Kunst zu sprechen mit jemandem, der vielleicht auch Rat wusste, was man ausserhalb von China mit dieser Kunst anfangen könnte. Ausserdem habe ich einen Kunstpreis geschaffen, durch welchen ich bei Künstlern rasch einen höheren Bekanntheitsgrad erreichte.

Was denken Sie ist Ihre wichtigste Triebkraft für das Sammeln? Ist es Ihre Aufmerksamkeit und Neugier, die ein Bild oder eine Plastik in Ihnen auslöst. Oder die Begegnung mit den Künstlerinnen und Künstlern?

Mein ultimatives Studienobjekt war eigentlich China und ich wollte mich über die Kunst und die Begegnung mit den Künstlern über China informieren. Ich hätte mein Ziel nicht erreichen können, wenn ich in eine Galerie gegangen wäre und mir ein Produkt gekauft hätte. Erst später habe ich dann realisiert, dass niemand diese Kunst systematisch sammelt, und mich auf das explizite Sammeln besonnen. Dabei ging es mir nicht so sehr darum, diese Kunstwerke zu besitzen, sondern ich hatte immer die Absicht, diese Werke irgendwann wegzugeben.

Wo sehen Sie die grössten Unterschiede zwischen dem chinesischen Kunstmarkt und dem Betrieb hier bei uns?

Das Betriebssystem Kunst, wie wir es im Westen kennen, setzt sich ja zusammen aus den Künstlern, Sammlern, Aktionshäusern, Institutionen wie Museen, der Kunstkritik, dem Markt und Galerien. In China gab es von all dem zu Beginn der Gegenwartskunst, also Ende der 70er Jahre, ausser den Künstlern eigentlich nichts. Das hat sich sehr entwickelt, inzwischen gibt es einen florierenden Kunstmarkt, es gibt Auktionshäuser und Hunderte von Galerien. Und die Künstler kennen mittlerweile die Welt, sie reisen, sie sind im Internet. Was jedoch gegenüber unserem System sehr eingeschränkt ist, sind die Tätigkeiten der Institutionen und der Kunstkritik, die weiterhin nur innerhalb bestimmter Schranken möglich sind.

Ich möchte einen Sprung in die Gegenwart machen. Jetzt ist der Zeitpunkt da, an welchem Sie einen grossen Teil der Sammlung nach Hong Kong geben. Warum gerade jetzt?

Gut, das hat auch mit meinem biologischen Alter zutun (lacht). Irgendwann muss man ja eine Lösung finden für eine Sammlung, die auch eine gewisse Relevanz für China hat und für die ich auch eine bestimmte Verantwortung trage. Ausserdem gab es um das Jahr 2010, als ich ernsthaft begann, die Zukunft der Sammlung zu sichern, einige sehr grosse Projekte in Shanghai, Beijing und Hong Kong. Auch deshalb schien mir der Zeitpunkt geeignet.

Und haben Sie nie daran gedacht, Ihre Sammlung in einem Schweizer Museum unterzubringen, vielleicht sogar in einem eigenen Museum?

Nun ja, meine Mittel sind endlich, da fängt es schon an. Ich bin mir im Klaren, was es heisst, ein Museum zu bauen und ein Museum zu betreiben. Ausserdem denke ich, chinesische Gegenwartskunst muss den Chinesen gehören, damit sie ihre eigene Gegenwartskunst überhaupt zu Gesicht bekommen. Es gehört in ihren kulturellen Raum. Die Schweizer Museen haben noch andere Aufgaben, sie könnten sich nicht ganz der chinesischen Gegenwartskunst zuwenden, es würde nicht allzu viel Sinn machen. Hingegen in China, wo jetzt in Hong Kong ein grossartiges Museum ohne Sammlung entsteht, ist die Voraussetzung die allerbeste.

Und wenn der Grossteil Ihrer Sammlung dereinst in Hong Kong hängen wird – werden Sie Ihre Sammelleidenschaft anderweitig ausleben, sich vielleicht einer neuen Kultur zuwenden?

Mein Herz schlägt immer noch für die chinesische Gegenwartskunst, aber ich muss es nicht mehr in derselben Weise betreiben. Es gibt ja sehr viele Sammler, inzwischen haben auch Institutionen damit begonnen. Also meine selbst auferlegte Mission besteht in dem Sinne nicht mehr. Jetzt folge ich Künstlern, die mich besonders interessieren, sammle andere asiatische Gegenwartskunst oder auch mal etwas aus Europa. Das Sammeln ist also in dieser Weise erweitert und weniger fokussiert.

Es verbindet Sie eine enge Freundschaft mit Ai Weiwei. Worauf beruht dieses gegenseitige Verständnis?

Es ist sicher eine Frage gegenseitiger Affinität. Was uns verbindet, sind gemeinsame Interessen: eine tiefe Kenntnis der chinesischen Gegenwartskunst, der chinesischen Tradition und der westlichen Gegenwartskunst, diese Kombination ist ganz selten. Da entsteht schon sehr viel gemeinsamer Gesprächsstoff. Ausserdem haben mich seine

politischen Analysen sehr interessiert und wir haben stets seine Projekte vertieft besprochen. Manchmal ist im Gespräch etwas entstanden, was er dann realisiert hat.

Der amerikanische Traum ist uns geläufig, den kennen wir. Wenn man aufmerksam zuhört, gibt es jetzt den chinesischen Traum. Die Regierung propagiert das immer wieder. Was bedeutet der chinesische Traum für chinesische Künstlerinnen und Künstler?

Der chinesische Traum ist ein Slogan, er wurde geprägt vom Präsident Xi Jinping. Er hat ihn eigentlich als einen Traum der Nation formuliert. Es ist schwer zu eruieren, was das für das chinesische Individuum bedeutet. Der chinesische Traum hält für den Einzelnen nichts Konkretes bereit, ausser mehr Wohlstand. Dies wird auch von chinesischen Künstlern und Intellektuellen thematisiert. Es besteht jedoch das Bedürfnis nach einem chinesischen Traum. Es besteht ein Bedürfnis, das Wertevakuum, das nach der Zerschlagung von allen Ideologien entstanden ist, zu füllen. Das könnte der chinesische Traum durchaus leisten, aber dann muss man ihm zweifelslos mehr Inhalt geben.

Am 18. Februar eröffnet in den beiden Berner Häusern Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee die Ausstellung «Chinese Whispers» für vier Monate ihre Tore. Wir freuen uns schon jetzt sehr auf diesen breiten Querschnitt durch das zeitgenössische chinesische Kunstschaffen. Gibt es einen besonderen Schwerpunkt, der in dieser Ausstellung verfolgt wird, einen Aspekt Ihrer Sammlung, den Sie speziell hervorheben möchten?

Also eines ist ja schon bedeutsam: Es sind ausnahmslos neue Arbeiten, die in den letzten zehn Jahren – seit der «Mahjong»-Ausstellung 2005 im Kunstmuseum Bern – hinzugekommen sind. Ein wichtiges Thema ist die Auseinandersetzung der chinesischen Künstler mit dem globalen Mainstream der Gegenwartskunst. Das ist ein Generalthema in der chinesischen Kultur, sogar in der chinesischen Wirtschaft, in all den Innovationsbestrebungen. Es ist ein Teil der Ausstellung, diesen Konflikt aufzuzeigen, in dem sich ein chinesischer Künstler immer befindet – soll er sich von dem Mainstream verschlucken lassen und ein guter Künstler sein im globalen Wettbewerb oder soll er seine Herkunft und seine Kultur in seiner Artikulation nach vorne tragen?

Hat die Ausstellung «Chinese Whispers» eine Botschaft an das hiesige Publikum? Oder anders gefragt – was können wir von der chinesischen Gegenwartskunst lernen?

Die Ausstellung gibt uns Aufschluss über die chinesische Gegenwart, Kultur, Politik, Wirtschaft. China zeichnen ganz unterschiedliche Denkweisen, Ideologien, Realitäten aus, die es zugleich so schwer machen, China zu lesen. In China gibt es alles und das Gegenteil von allem. Die Gegenwartskunst ist in der Lage diese Spannungen, Ungleichzeitigkeiten und Widersprüche zu verbildlichen und zu verdinglichen – ein Text kann das nicht leisten, man kann Tausende von Seiten darüber schreiben, aber das muss man sehen!

Begleitprogramm

Gesprächsreihe «Chinese Challenges»

An drei Abenden wird mit prominenten Gästen über die derzeitigen Herausforderungen Chinas diskutiert, mitveranstaltet von der Asia Society Switzerland und dem Schweizerischen Institut für Auslandsforschung (SIAF).

Für einmal steht nicht die Kunst im Vordergrund, sondern die Alltagsrealität in China, welche hierzulande immer wieder Schlagzeilen macht und als fernes Echo in unser Bewusstsein dringt. Uli Sigg diskutiert mit ausgewählten Fachleuten – moderiert von Martin Meyer (NZZ, SIAF) – über die Gesellschaft, den urbanistischen Wandel und die Wirtschaft Chinas.



Ai Weiwei und Jacques Herzog / © Ai Weiwei Studio & Herzog & de Meuron

10.03.2016 | 19:00 Uhr

Wer träumt ihn? Der chinesische Traum und die Gesellschaft

mit Andrea Riemenschnitter (Sinologin und Professorin an der Universität Zürich) und Urs Schoettli (20 Jahre NZZ-Korrespondent in Asien)

27.04.2016 | 19:00 Uhr

Bauen an der Zukunft: Die Rolle der Architektur im grossen Wandel

mit Ai Weiwei (Künstler) und Jacques Herzog (Architekt, Herzog & de Meuron)

24.05.2016 | 19:00 Uhr

Kurswechsel: Die chinesische Wirtschaft und ihre Herausforderungen

mit Jixin Dai (Gründer und Chief Investment Officer der Xin Tian Fund Management Company Limited) und einem weiteren Gast

Alle drei Veranstaltungen finden im Auditorium des Zentrum Paul Klee statt und werden auf Deutsch oder Englisch (mit Simultanübersetzung der jeweils anderen Sprache) geführt.

Veranstaltungseintritt inkl. Kombi-Ticket zur gesamten Ausstellung, die am Tag der Veranstaltung in beiden Museen bis 19:00 Uhr geöffnet ist:

Erwachsene: CHF 40.00, AHV / IV / Militär: CHF 36.00, Lernende, Studierende: CHF 28.00

Vorverkauf: auf www.kulturticket.ch und an der Kasse im Zentrum Paul Klee

Die Platzzahl im Auditorium ist begrenzt, deshalb bieten wir bei Bedarf eine Live-Übertragung zum Ausstellungseintritt in anderen Räumlichkeiten des Zentrum Paul Klee an (ebenfalls Kombi-Ticket für beide Museen). Die Tickets sind an der Abendkasse erhältlich.

(Programmänderungen vorbehalten)

Aktuelles chinesisches Filmschaffen im Kino Rex

Begleitend zur Ausstellung zeigt das Kino Rex in Bern von Februar bis April 2016 ein umfangreiches Programm mit aktuellen chinesischen Spiel- und Dokumentarfilmen, die sich künstlerisch und inhaltlich kritisch mit der jetzigen Situation Chinas befassen. Von Februar bis April werden jeweils am Samstagnachmittag und am Mittwochabend aktuelle chinesische Filme, welche die gesellschaftlichen Verwerfungen Chinas auf ganz unterschiedliche Art aufzeigen, aufgeführt. Mehrere der Dokumentarfilme bewegen sich in ihrer radikalen Ästhetik im Grenzbereich von Kunst und Film. Bei den Spielfilmen fasziniert die Kombination von Genrekino mit Gesellschaftskritik. Zudem zeigt das Kino Rex in einer exklusiven Vorpremiere am 16. Februar (20.00 Uhr mit anschliessendem Gespräch zwischen Uli Sigg und Michael Schindhelm) sowie ab 18. Februar im regulären Kinoprogramm den Dokumentarfilm «The Chinese Lives of Uli Sigg».

PROGRAMM

- «People's Park» (2012) von J. P. Sniadecki (ohne Dialoge) – 06.02., 17.02.
- «Behemoth» (2015) von Zhao Liang (OV/e) – 06.02., 10.02., 13.02.
- «Ai Weiwei: Never Sorry» von Alison Klayman (OV/d) – 13.02.
- «The Chinese Lives of Uli Sigg» (2016) von Michael Schindhelm (OV/d) – ab 18.02.
- «24 City» (2008) von Jia Zhangke (OV/e) – 20.02., 02.03.
- «A Touch of Sin» (2013) von Jia Zhangke (OV/d) – 24.02., 13.04.
- «Father and Sons» (2014) von Wang Bing (OV/e) – 27.02., 16.04.
- «Winter Vacation» (2010) von Li Hongqi (OV/e) – 27.02., 06.04.
- «Three Sisters» (2013) von Wang Bing (OV/e) – 05.03., 09.04.
- «The Other Half» (2006) von Ying Liang (OV/e) – 09.03., 16.03.
- «Ghost Town» von Zhao Dayong, 2008 (OV/e) – 12.03., 23.04.
- «Fengming: A Chinese Memoir» (2007) von Wang Bing (OV/e) – 19.03., 02.04.
- «Black Coal, Thin Ice» von Yanan Diao (OV/d) – 23.03., 26.03.
- «The Iron Ministry» (2014) von J. P. Sniadecki (OV/e) – 26.03., 30.03.
- «Summer Palace» (2008) von Lou Ye (OV/d) – 16.04., 20.04.

(Programmänderungen vorbehalten)

www.rexbern.ch | Kino REX Bern, Schwanengasse 9, CH-3011 Bern

Kunstvermittlung

Im Rahmen der Ausstellung bieten das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee öffentliche und private Führungen in verschiedenen Sprachen an. Dabei ist es möglich, in beiden Museen eine Führung zu buchen und so an einem Tag einen umfassenden Einblick in «Chinese Whispers» zu erhalten oder aber eine Führung an einem der Standorte zu besuchen.

Öffentliche Führungen

Öffentliche Führungen werden auf Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch angeboten (Teilnahme im Ausstellungseintritt inbegriffen).

Im Kunstmuseum Bern

Dienstags, 19h: 01.03., 08.03., 15.03., 29.03., 12.04., 03.05., 17.05., 07.06.2016

Sonntags, 11h: 21.02., 28.02., 06.03., 20.03., 27.03., 03.04., 17.04., 24.04., 08.05., 15.05., 29.05., 12.06.2016

Im Zentrum Paul Klee

Samstags, 15h

Sonntags, 13h30

Fremdsprachige öffentliche Führungen (in Englisch, Französisch und Italienisch) siehe www.chinese-whispers.ch

Führungen mit der Kuratorin Kathleen Bühler

Di, 26.04.2016, 19h / So, 19.06.2016, 11h im Kunstmuseum Bern

So, 13.03.2016 & 22.05.2016, 13h30 im Zentrum Paul Klee

Angebote für Schulen

Es werden verschiedene Angebote für Schulen – Führungen, Workshops und Einführungen für Lehrpersonen – realisiert. Das Team der Kunstvermittlung berät dazu gerne.

Einführungen für Lehrpersonen im Kunstmuseum Bern (Teilnahme kostenlos, ohne Anmeldung)

Di, 23.02.2016, 18h mit dem Kunstvermittler Beat Schüpbach

Mi, 24.02.2016, 14h mit der Kunstvermittlerin Etienne Wismer

Einführung für Lehrpersonen im Zentrum Paul Klee (Teilnahme kostenlos, ohne Anmeldung)

Mi, 02.03.2016, 14h – 15h30 mit dem Kunstvermittler Dominik Imhof

Angebote für Kinder und Familien

«ARTUR» Kinder-Kunst-Tour

Auf Streiftour werden Zugänge zur Kunst gesucht und kreativ umgesetzt (für Kinder von 6 – 12 Jahren).

Sa, 27.02.2016: «Bewegt»

Sa, 12.03.2016: «Blinder Fleck»

Sa, 30.04.2016: «Pixelbild»

Sa, 21.05.2016: «Flüsterpost»

Anmeldung: T +41 31 328 09 11, vermittlung@kunstmuseumbn.ch

Familienmorgen – Ein Engagement von Coop

In der Ausstellung und im Atelier des Kindermuseum Creaviva für die ganze Familie im Zentrum Paul Klee (ab 4 Jahren).

Anmeldung: T +41 31 359 01 61, creaviva@zpk.org

Weitere Angebote des Kindermuseum Creaviva siehe weiter unten.

Spezialveranstaltungen

«Kunst und Religion im Dialog» im Zentrum Paul Klee

Gemeinsame Gesprächsreihe von Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee in Zusammenarbeit mit den Landeskirchen und dem Haus der Religionen

André Flury (katholische Kirche Region Bern) im Dialog mit der Kuratorin Kathleen Bühler (Kunstmuseum Bern)

So, 06.03.2016, 15h – 16h, Zentrum Paul Klee

«Inklusiv»

Für Gäste mit und ohne Behinderung, mit Gebärdendolmetscher und induktiver Höranlage

So, 10.04.2016, 15h – 16h, Zentrum Paul Klee

Führung für sehbehinderte und blinde Menschen

So, 08.05.2016, 15h – 16h, Zentrum Paul Klee

Kindermuseum Creaviva

Interaktive Ausstellung «huānyíng»

(chin.: Willkommen – sprich: Chuāning)

Wo geflüstert wird, geht es oft um Konspiration – oder um die Angst, ein Anderer könnte mithören. Geflüstert wird aus unterschiedlichsten Gründen und vielerorts, denn: Wer hat sie nicht, die kleinen oder grossen Geheimnisse, die alles sicher Gelaubte in der Schwebe halten. In der interaktiven Ausstellung «huānyíng» beschäftigt sich das Kindermuseum Creaviva ab dem 19. Feb 2016 vor dem Hintergrund der Ausstellung «Chinese Whispers» mit Zeichen, Formen und Farbkompositionen, deren Sinn sich nicht auf den ersten Anblick erschliesst. Zudem ist, was gestaltet wird, von ausgesprochen flüchtiger Natur und zeigt: Die Kunst und das Leben – alles ist vergänglich.



Mit der interaktiven Ausstellung «huānyíng» begrüsst das Kindermuseum nicht nur die Gäste des Creaviva. Der Willkommensgruss gilt auch einer Vielzahl herausragender Werke zeitgenössischer chinesischer Kunst aus der umfangreichen Sammlung von Uli Sigg hier im ZPK.

Im Fokus unterschiedlicher interaktiver Angebote für ein Mehrgenerationenpublikum stehen ab dem 19. Februar 2016 für vier Monate eine Reihe ausgewählter Themen aus einer uns kaum bekannten, faszinierenden Kultur.

Das Geheimnis und die Kunst der Kalligrafie, dazu der kreative Umgang mit eigenen Erzähl- und Schriftzeichen bilden den Fundus für Workshops mit Schulklassen und mit Erwachsenen im Bereich Teambildung. Dazu kommen weitere Elemente und Themen aus der chinesischen Kultur für die monatlich wechselnden Arbeiten in der Fünfliberwerkstatt und in den Offenen Ateliers.

Interaktive Ausstellung «huānyíng» vom 19. Feb bis 19. Juni 2016, täglich ausser Montag geöffnet von 10-17 Uhr. Die interaktive Ausstellung ist kostenlos zugänglich. Mehr dazu: www.creaviva.org oder Tel 031 359 01 61 / 60 - Urs Rietmann, Leiter Kindermuseum Creaviva, urs.rietmann@zpk.org

Offenes Atelier

Wer Freude empfindet beim Gestalten in inspirierender Umgebung, ist im offenen Atelier des Creaviva richtig. Dreimal täglich – ausser montags – begleiten professionelle Kunstvermittlerinnen zu monatlich wechselnden The-

men in Verbindung mit den Ausstellungen im Zentrum Paul Klee auf dem Weg zu einem persönlichen, unverwechselbaren Werk.

Februar «dēnglong» (chin. Laterne)

Am 8. Februar 2016 beginnt in China das Jahr des Feuer-Affen. Den Abschluss des mehrtägigen Neujahrsfests bildet das sogenannte Laternenfest. Die Darstellungen auf den Laternen enthalten oft Zeichen, Symbole und Rätsel. Im Creaviva werden dazu eigene Laternen entwickelt.

März «Gedankengeflecht»

Gedanken sind keine Einbahnstrassen. Sie gleichen eher Wellen auf einem Meer. Zusammen mit Gefühlen, Sinesindrücken und der Phantasie ergeben sie ein wunderbares Geflecht, das unser Denken und Fühlen bestimmt und spiegelt.

April «made in»

Die bekannten Essstäbchen aus dem Reich der Mitte lassen sich nicht nur für Peking-Ente und kantonesischen Reis verwenden. Wir beweisen das mithilfe von Kautschuk und Farbpigmenten.

Mai «Lóng» (chinesischer Drache)

Drachenfrüchte verbergen unter einer roten Schale eine überraschend süsse, weisse Frucht mit schwarzen Punkten. Wir schauen, was für ein Wesen sich unter dem Kleid jedes Creaviva-Drachenkinds unserer Besuchenden versteckt.

Juni «Fragment»

Fragmente sind Bruchstücke, Überbleibsel, wie Scherben eines Spiegels. Sie gleichen Erinnerungsfetzen an einen Traum. Mit Leimpinsel, farbiger Tusche und Klebstoff machen wir uns daran, aus Teilen ein Ganzes zu formen.

www.creaviva-zpk.org/atelier

Ferienkurse

Spannende Themen, interessante Techniken und eine heitere Feriengemeinschaft junger Künstlerinnen und Künstler: Im Creaviva-Ferienkurs «Jeden Tag ein bisschen Kunst – Reise ins Reich der Mitte» und im Kinderforum «Kunst am Samstag» kann eine spannende Reise durch die Welt von Kunst und Kultur unserer Zeit erlebt werden: Ein neuer Tag – ein neues Glück!

Jeden Tag ein bisschen Kunst – Reise ins Reich der Mitte 12. – 15.04. 2016

Jeden Tag ein bisschen Kunst – Reise ins Reich der Mitte 19. – 22.04.2016

www.creaviva-zpk.org/ferienkurse

Kinderforum Kunst am Samstag 9.30–12 Uhr

www.creaviva-zpk.org/kinderforum

Patronat, Partner und Sponsoren

Die Ausstellung steht unter dem Patronat von

Johann Schneider-Ammann, Bundespräsident
Bernhard Pulver, Regierungsrat des Kanton Bern
Alexander Tschäppät, Stadtpräsident von Bern
Rolf Dähler, Präsident der Burgergemeinde Bern

Hauptsponsoren:


CREDIT SUISSE
Partner Kunstmuseum Bern

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Förderpartner:


Burgergemeinde
Bern

Stiftung Gegenwart
Dr. h.c. Hansjörg Wyss

 SCHWEIZERISCHES INSTITUT
FÜR AUSLANDSFORSCHUNG

Stiftung für
Chinesische
Gegenwartskunst

CCAA 中国当代艺术奖
CHINESE
CONTEMPORARY
ART AWARD

 **Asia**
Society
Switzerland

Partner:

SonntagsZeitung

Le Matin
Dimanche

Der Bund

REPORTAGEN

 **APG|SGA**

BERNMOBIL

 **SBB CFF FFS**

RailAway-Kombi